

FESTPREDIGT

zum 40-jährigen Priesterjubiläum
von Konrad Natter - 19. Juni 2011
in Riezlern

Festlich versammelte Gemeinde, lieber Jubilar Konrad!

Vor 40 Jahren hast Du mich zur Primizpredigt eingeladen und jetzt noch einmal zu Deinem Jubiläum. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Unglaublich vieles hat sich in diesen vergangenen Jahrzehnten in Kirche und Gesellschaft verändert. Manches aber ist auch geblieben.

Dazu ein kleines Erlebnis.

In der Woche vor Pfingsten war ich mit einer Pilgergruppe in Assisi. Wir sind auf den Spuren des heiligen Franziskus gewandert, wir haben viel gesehen und viel gehört.

Ein Bild aus dem großen Freskenzyklus in der Basilika hat sich mir ganz besonders eingeprägt: Der Traum von Papst Innozenz III.

Auf der rechten Bildhälfte sieht man den schlafenden Papst und auf der linken Bruder Franz, wie er mit seinen Schultern die einstürzende Lateranbasilika stützt. Franziskus, der einst im Kirchlein San Damiano um Klarheit über seinen Lebensweg gebetet hatte, hat damals vom Kreuz her den Auftrag erhalten: "Franziskus, bau' meine Kirche wieder auf!"

Franz hat das zunächst so verstanden, dass er das z.T. schon verfallene Kirchlein von San Damiano wieder aufbauen sollte. Aber bald schon hat er begriffen, dass es um weit mehr ging, um den Aufbau und die Erneuerung der Kirche aus dem Geist des Evangeliums. Die Gesellschaft von damals war gespalten in Reiche und Arme. Und die Kirche stand weithin auf der Seite der Mächtigen. Franziskus war klar, dass die Kirche nur dann Zukunft haben wird, wenn sie sich an der Lebensart Jesu und der Apostel orientiert. So hat er selbst gelebt und so hat er als einfacher Laie gepredigt. Und dann geschah das Erstaunliche: viele junge Männer aus allen Schichten haben sich ihm angeschlossen.

Franz aber wusste, dass diese Bewegung nur bestehen wird, wenn er dazu auch den Segen des Papstes bekommt. Er pilgert nach Rom und sucht den Papst zu sprechen. Dieser will zunächst von diesem Mann im Bettlergewand nichts wissen. Dann aber hat er den Traum von der einstürzenden Papstkirche und erkennt in dem Mann, der die Kirche vor dem Einsturz bewahrt, den armen Bettler Franziskus und bestätigt den Entwurf seiner Ordensregel.

So wurde uns dieses Bild vom Traum des Papstes erklärt. Was mir jedoch besonders hängen geblieben ist, war der Nachsatz: "Dieses Bild zeigt uns auch, dass die Kirche immerzu - durch alle Jahrhunderte hindurch eine Baustelle ist und bleiben wird."

Wer eine Palastkirche sucht, wer eine mächtige und reiche Kirche sucht, der ist am falschen Weg. Es geht um Arbeit am Bauplatz Kirche.

Lieber Konrad! Vor vierzig Jahren hast Du Dich mit Deinem Ja zum priesterlichen Dienst auf die Baustelle Kirche begeben.

Damals - es waren erst wenige Jahre seit dem Abschluss des Konzils vergangen - hatten wir wohl alle große Hoffnungen auf ein neues Aufblühen des kirchlichen Lebens in unserem Land und in unseren Gemeinden. Und es hat sich auch viel Positives ereignet:

- es wurde uns der Gottesdienst in der Muttersprache geschenkt;
- auf Diözesan- und Gemeindeebene sind nun Männer und Frauen für das kirchliche Leben mitverantwortlich, um nur zwei wichtige Bereiche anzusprechen.

Aber es gab und gibt auch gegenläufige Bewegungen. In einem damals noch gar nicht absehbaren Ausmaß hat der gesellschaftliche Wandel auch im kirchlichen Leben seine Spuren hinterlassen.

Als ehemaliger Regens des Priesterseminars denke ich an die rückläufigen Zahlen der Priesteramtskandidaten und die Not, unsere Gemeinden mit Seelsorgern zu besetzen. Als Seelsorger denke ich an die Not, der jungen Generation den Glauben weiterzugeben. Als Christ leide ich mit unzähligen anderen Christen unter all dem, was durch die Aufdeckung der Missbrauchsfälle über uns hereingebrochen ist.

All das bestätigt die Aussage des Franziskaners von Assisi, dass die Kirche eine Baustelle ist und bleibt.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Christus uns Priestern und Laien auch heute zuruft: Baut meine Kirche wieder auf! Damit ist nicht bloß eine Restaurierung beschädigter Mauern und Bilder gemeint, sondern vor allem eine Erneuerung von innen. Was Franziskus vorgelebt hat, das gilt auch heute:

- dass wir unser Leben an der Botschaft des Evangeliums orientieren und
- dass wir dies gemeinsam tun.

Nicht nur uns Priestern, sondern allen Getauften kommt die Aufgabe zu, der Botschaft des Evangeliums mitten im Alltag ein freundliches Gesicht zu geben. Der ehemalige Prior von Taizé, Roger Schütz, hat einmal gesagt: "Lebe du vom Evangelium, was du davon begriffen hast, und sei es noch so wenig." Das gilt in gleicher Weise für Männer und Frauen, für Junge und Alte, für Gesunde und auch Kranke.

Und das zweite Vermächtnis des Franziskus: Lasst euch gemeinsam für die Baustelle Kirche engagieren. Franziskus hat mit der Renovierung, d.h. mit der Erneuerung von San Damiano, nicht allein begonnen, sondern zusammen mit seinen ersten Gefährten. Und dann hat er dafür Sorge getragen, dass seine Brüder zu zweit und zu dritt ausgezogen sind, um zu predigen.

Der Pfarrer allein steht heute auf verlorenem Posten, wenn andere mit ihm gehen, dann geht auch etwas weiter auf dem Bauplatz Kirche. In einem Lied heißt es: "Wenn einer alleine träumt, dann ist es nur ein Traum, wenn aber viele gemeinsam träumen, dann ist das der Anfang einer neuen Wirklichkeit. Das gilt für unsere Gemeinden und ebenso für unsere Familien.

Wir alle sind eingeladen, den Traum Gottes von einer neuen Welt neu zu träumen und so den Anfang einer neuen Wirklichkeit, einer neuen Welt der Gerechtigkeit und des Friedens zu verwirklichen.

Auf jedem Bauplatz heißt es, mit den Händen zupacken. Und die nie endende Arbeit des Priesters manifestiert sich in den unzähligen Dingen, die er seinen Händen für sich selbst und seine Gemeinde abverlangt.

Vor vierzig Jahren, lieber Konrad, wurdest Du durch Handauflegung von Bischof Bruno und aller anwesenden Priester zum Priester geweiht. Und dann wurden deine Hände mit dem heiligen Chrisam gesalbt.

Der Wert eines Priesterlebens am Bauplatz Kirche misst sich nicht an der Größe der Gemeinde, auch nicht an der Fülle von Projekten und Pastoralplanungen, sondern ganz einfach an seinem priesterlichen Handeln.

In jungen Jahren hast Du Deine Hände im Backgewerbe gebraucht, in Deinem Priesterleben ist all Dein Handeln in die Feier der Eucharistie eingegangen, um den Menschen das Brot des Lebens auszuteilen. Bei den vielen Taufen hast Du den Kindern Deine Hände aufgelegt und sie mit dem heiligen Öl gesalbt, im Sakrament der Versöhnung hast Du unzählige Male mit Deiner Rechten das Kreuzzeichen zur Absolution gemacht. Und wenn Du einer Eheschließung assistiert hast, dann hast Du die Stola über die Hände der Brautleute gelegt und schließlich hast Du mit Deinen Händen Alten, Kranken und Sterbenden das Sakrament der Krankensalbung gespendet.

Diese sakramentalen Handreichungen aber sind im Letzten nichts anderes als sichtbare Zeichen für die Handreichungen Gottes.

Und noch etwas soll in dieser festlichen Stunde zur Sprache kommen.

Auf der Einladung zu Deinem Jubiläum habe ich den Text eines Kanons gelesen, den wir auch einst im Priesterseminar gesungen haben:

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht,
alles ist Gnade"
fürchte dich nicht.

Unser Leben ist - das kennen wir alle - ein Wechselbad von Licht und Schatten, von Erfolg und Misserfolg, von Fest und Alltag, von Freude und Leid, von Gnade, Sünde und Versagen. Und nun die überraschende und befreiende Botschaft unseres Glaubens: In allem geht Gottes Gnade mit uns. Dreihundfünfundsiebzehn Mal steht in der Bibel der Satz: fürchte dich nicht!"

Lieber Konrad, betrachte immer wieder Deine priesterlichen Hände und summe dazu die Melodie dieses kleinen Kanons. Dann wird in Deinem Herzen Dankbarkeit aufsteigen für diese vierzig Jahre am Bauplatz Kirche. Und wir alle sind eingeladen, diesen Dank an den Dreifaltigen Gott zu vervielfachen.

Amen.